

**Mobber und Zoffer –
das Buch GEWALT MACHT
keine SCHULE**

27 Beiträge in einem relativ schmalen Band: Da bleibt den Autoren nicht viel Platz. Tatsächlich besteht die Beitragssammlung *GEWALT MACHT keine SCHULE* aus Texten, die bereits im Rheinischen Merkur erschienen sind. Da die Wochenzeitung mit Fug und Recht als konservativ eingestuft werden darf, erwartet man unwillkürlich entsprechend schlichte Schuldzuweisungen und Lösungsansätze. Bis auf wenige, dafür allerdings umso krassere Ausnahmen bemühen sich die Autoren jedoch um eine differenzierte Sichtweise.

Schon in ihrer Einführung räumt die Herausgeberin des Buches, „Merkur“-Redakteurin Birgitta Mogge-Stubbe, ein, Familie, Schule und Clique seien noch nie frei von Gewalt gewesen. Allerdings habe sich die Qualität der Delikte in den letzten Jahren verändert. Mit dem Buch solle nun ein „Exempel statuiert“ werden: Die Beiträge sollen beispielhaft zeigen, wie brenzlige Situationen entschärft werden könnten und wie man ein Klima so verändere, dass die Anwendung von Gewalt unattraktiv werde. Für die „theoretische Unterfütterung“ sorgen Hintergrundberichte. Vordergrundig sieht Mogge-Stubbe die Ursachen für eine zunehmende Aggressivität in „leider altbekannten“ Gründen: „Es fehlt an Geborgenheit und konsequenter werteorientierter Erziehung im Elternhaus“; die Schule sei kein Lebensort, sondern eine Lernanstalt, die Gesellschaft biete zu viele negative Vorbilder. Außerdem würden Kinder und Jugendliche nicht ausreichend vor den Ge-

fahren der Medien geschützt. Das Buch besteht aus sechs Teilen. Unter der Überschrift „Gewalt – was soll das?!“ werden u. a. Kriminalstatistiken präsentiert. Für deren Einschätzung sorgt der niedersächsische Justizminister Christian Pfeiffer („Alltagserfahrung übertrifft die Statistiken“). Wie man den Blick verzerren kann, belegt ein weiterer Beitrag dieses Kapitels: Da beschreibt eine Autorin sehr anschaulich, wie ein Mädchen mit einer Fahrradkette gewürgt wird; das sei „Alltag auf dem Schulhof“.

Während Kapitel zwei, „Anspruch auf Erziehung“, durchaus vernünftige Forderungen stellt (keine Bildungsoffensive ohne Eltern), schießt das Buch zum Thema „Die Rolle der Medien“ dann doch – wie befürchtet – weit übers Ziel hinaus. Zunächst plädieren die Autoren noch für Gelassenheit (nicht alle Computerspiele, nicht einmal alle Ballerspiele seien verdammenswert), dann aber kommt's, und man wähnt sich in einer Streitschrift von Werner Glogauer: „Die westlichen Gesellschaften sind mit Bildern der Pornographie und Gewalt überschwemmt“. Diese Bilder spiegelten „den sittlichen Verfallsprozess“ und seien gleichzeitig einer seiner Ursachen. Und die „gesetzgebenden Körperschaften“ trieben die Entwicklung sogar noch voran, weil in rascher Folge Gesetze beschlossen würden, „die den Missbrauch der menschlichen Geschlechtlichkeit zur gesetzlichen Norm erheben“ (gemeint sind Abtreibung und Homo-Ehe). Tenor: Wer bis zum 18. Lebensjahr schon viele tausend Morde im Fernsehen mitangesehen hat, der muss ja verrohen. Alternative Deutungsmuster – Action und Gewalt als Ersatz für die Ereignislosigkeit

des Alltags – haben hier keine Chance. Stattdessen wird man als Leser mit monokausalen Schlussfolgerungen konfrontiert: Medienkonsum führe unweigerlich zur Unfähigkeit zu lieben, zerstöre die innere Voraussetzung für eine Familie, ziehe Entwürdigung und Trostlosigkeit nach sich. Wir hinterließen, so die feste Überzeugung der Autorin (übrigens Soziologin) unseren Kindern neben einer ausgebeuteten Natur „auch eine zerschundene Innenwelt, angefüllt mit Bildern von Gewalt und Sex“. Da gibt es nur eine Konsequenz: raus mit dem Fernseher! Und weg mit dem Internet, denn beide sind „Einfallstore für Gewalt“. Hat man sich nach diesem Aufsatz wieder in der Gewalt, kann man sich kühlen Kopfes mit konstruktiveren Dingen befassen: Im vierten Kapitel („Tu was!“) geht es um Konzepte wie Streitschlichtung an der Schule, Projekte gegen Schulschwänzen, Buslotsen, Workshops über Rassismus etc. – Alternativen zur blindwütigen Hetze also, die in den beiden letzten Kapiteln noch vertieft werden.

Tilman P. Gangloff



Birgitta Mogge-Stubbe (Hrsg.):
GEWALT MACHT keine SCHULE. Ursachen, Sensibilisierung, Gegenstrategien.
München 2002: Olzog Verlag. 12,50 Euro, 160 Seiten.